



Gute Kinderbetreuung funktioniert vernetzt

Dielsdorf Ein Vernetzungsanlass in Dielsdorf widmete sich der Frage, welchen Beitrag die Gemeinden in der Frühbetreuung von Kindern und Eltern leisten können.

Astrit Abazi

Die ersten Jahre sind für die Entwicklung eines Kindes von grösster Bedeutung. Weil sich die beruflichen Anforderungen an Familien in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt haben, ist auch die Nachfrage nach familienergänzenden Betreuungsmöglichkeiten gestiegen. In vielen Fällen funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, Betreuungspersonen und Behörden aber nicht. Gerade Kinder aus belasteten Familien können oft nicht auf die Unterstützung zurückgreifen, die sie für eine gesunde Entwicklung brauchen.

«Wir müssen die Gemeinden für verschiedene Themen sensibilisieren, die Familien betreffen», sagte Maya Mülle, Geschäftsführerin Netzwerk Bildung und Familie. Weil sie Aufholbedarf im Bereich der Frühbetreuung im Bezirk Dielsdorf sieht, organisierte Mülle in Zusammenarbeit mit dem Amt für Jugend und Berufsberatung einen Vernetzungsanlass im Schulhaus Früebli in Dielsdorf. Am Donnerstag tauschten sich über 70 Teilnehmer aus Bildung und Politik zu diversen Themen der Frühbetreuung aus.



Das spielerische Erwerben von Kompetenzen ist eine der Hauptaufgaben der Spielgruppe. Foto: Christian Merz

Netzwerk für das Kind

Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein vernetztes System von Betreuungspersonen substanziell zu einer nachhaltigen Entwicklung von Kindern beiträgt. Wie ein solche Zusammenarbeit aussehen kann, erklärte Prisca Durrer, Schulleiterin aus Oberglatt, am Beispiel der Bildungslandschaft. Es handelt sich dabei um ein Netzwerk von Personen und Institutionen, welche die Kinder begleiten und sich gegenseitig unterstützen. In Oberglatt führt man nach diesem Prinzip auch die sogenannte Spielgruppe Plus, die sich besonders an Familien

mit Migrationshintergrund richtet. Kinder ab zwei Jahren werden dort zusätzlich in ihren Sprachkompetenzen gestärkt, was ihren Übertritt in den Kindergarten erleichtert. Während des Unterrichts haben die Eltern die Möglichkeit, einen Deutschkurs zu besuchen. «Kindergärtnerinnen merken sofort, wenn Kinder in der Spielgruppe waren», sagte Durrer.

Trotz den gestiegenen Anforderungen kämpfen Spielgruppen und andere Betreuungseinrichtungen aber damit, Unterstützung von den Gemeinden zu erhalten. Der Schweizerische Spiel-



gruppen-Leiterinnen-Verband hat deshalb Qualitätsmerkmale für die Spielgruppen erarbeitet. Diese definieren, wie sprachliche und soziale Kompetenzen vermittelt werden sollen. «Die Kriterien bilden die Grundlage für die Verhandlungen mit den Gemeinden», sagte Daniela Herbst, Präsidentin Spielgruppen Fach- und Kontaktstelle Winterthur und Umgebung. «Wir müssen zeigen können, was für eine Leistung wir bringen.»

Nachgefragt

«Man weiss, dass Investitionen in dieser Lebensphase sich enorm auszahlen»

Herr Hafen, welches sind die Risiken in der frühen Kindheit?

Kinder sind grundsätzlich auf emotionale Zuwendung und eine stressfreie Umgebung angewiesen. Ist das nicht gegeben, wie es bei etwa 10 Prozent aller Kinder ist, können sie chronischen Stress entwickeln. Die Forschung zeigt, dass das verheerende Auswirkungen auf die psychische und die körperliche Entwicklung haben kann. In dieser Lebensphase werden die Grundlagen für alle Lebenskompetenzen gelegt.

diese Themen gerne zwischen der Bildungsdirektion und dem Sozialdepartement hin und her geschoben. Dabei wäre dieser Bereich für das Gesundheitssystem und auch die Wirtschaft von entscheidender Bedeutung. Man weiss, dass Investitionen in dieser Lebensphase sich enorm auszahlen, weil dadurch spätere Kosten in der schulischen Unterstützung, der Arbeitsintegration und im Gesundheitswesen reduziert werden.

Wo sehen Sie in der Schweiz die grössten Schwachstellen?

Bedauerlicherweise ist die Schweiz im internationalen Vergleich extrem schlecht gestellt. Es ist eines der Länder, welches am wenigsten unternimmt, um Familien zu unterstützen. Das zeigt sich zum Beispiel an den sehr hohen Beträgen, die Eltern für die ergänzende Kinderbetreuung zahlen müssen. Die Institutionen sind zudem nicht ausreichend vernetzt, sozioökonomisch benachteiligte Familien werden nicht genügend gut erreicht – obwohl es bei ihren Kindern am nötigsten wäre.

Was müsste sich in der frühen Förderung ändern?

Wir brauchen Koordinationsstellen, die mit allen Fachstellen vernetzt sind, besonders belastete Familien substanziell unterstützen und sie den bestehenden Angeboten zuführen. Weiter ist eine verstärkte Subventionierung der familienergänzenden Kinderbetreuung unabdingbar. Schweizer Eltern zahlen im Vergleich zu allen Ländern sehr viel mehr für Kindertagesstätten. Schliesslich wäre eine angemessene Elternzeit von Bedeutung, weil besonders die ersten Wochen nach der Geburt wichtig für den Bindungsaufbau des Kindes zu den Eltern sind.

Woran liegt das?

Die frühe Förderung ist ein politisches Querschnittsthema. Wir haben national kein Familiendepartement, und auf kantonaler und kommunaler Ebene werden



Martin Hafen
 Dozent für Soziale Arbeit
 Hochschule Luzern